

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **77 (1959)**

Heft 52

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht über die 66. General-Versammlung des S.I.A.

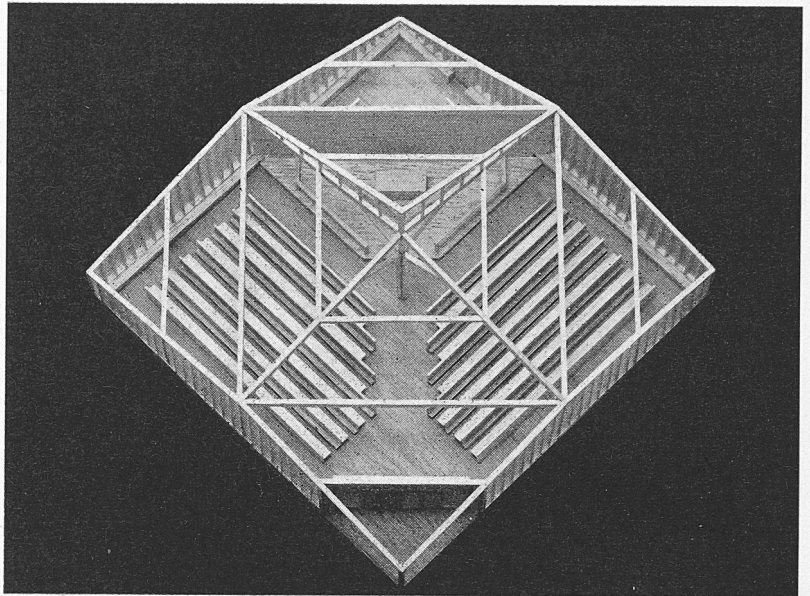
DK 061.2:62

Erst die Arbeit, dann das Vergnügen! Diesem bewährten Grundsatz entsprechend begannen die drei Tage in Sitten am 25. September 1959 mit der *Delegiertenversammlung* im funkelnelgeleuchten Hörsaal des Gymnasiums. Die 19 vertretenen Sektionen hatten insgesamt 122 Delegierte entsandt, die den ganzen Nachmittag hindurch unter der Leitung von *Präsident G. Gruner* die vom Central-Comité (CC) vorbereiteten Geschäfte behandelten.

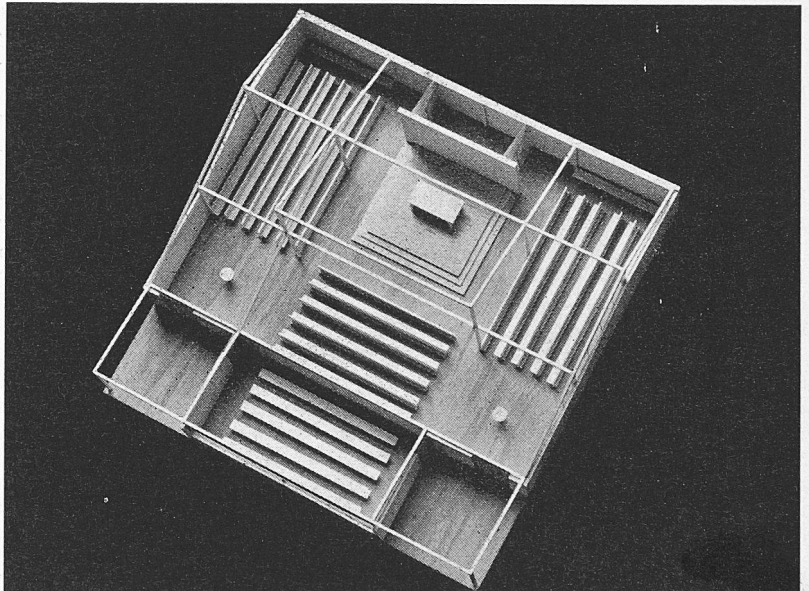
Aus einem Ueberblick des Präsidenten über die vielfältige Tätigkeit des S. I. A. sei nur folgendes festgehalten: es wird eine Studientagung über Atomenergie im Frühling 1960 geplant. Nachdem sich die Forstingenieurfachgruppe gut entwickelt hat, ist die Gründung einer Fachgruppe für Vermessungswesen und Kulturtechnik in Vorbereitung. Sowohl für die Standesordnung wie für die Fürsorgeeinrichtung des S. I. A. sind neue Vorlagen im Studium. 1960 wird erstmals ein Tiefbaukatalog (entsprechend dem Baukatalog des BSA) erscheinen. Der wichtigste Gegenstand der Statutenänderung, nämlich der Antrag an die Generalversammlung auf Erhöhung der Zahl der CC-Mitglieder von 7 auf 9, wurde angenommen.

Als Mitglied des CC trat Arch. *A. Gnaegi* zurück; zu dessen Nachfolger wurde Arch. *P. Indermühle* (Bern) gewählt. Unter Vorbehalt der Annahme der Statutenänderung durch die folgende Generalversammlung wählten die Delegierten zwei Kollegen als neue CC-Mitglieder: Arch. Dr. *Th. Hartmann* (Chur) und Forsting. *F. Roten* (Sektion Wallis). Als Präsident wurde Ing. *G. Gruner* mit dem verdienten Beifall wiedergewählt. Als neue Mitglieder der Bürgerhauskommission beliebten die Architekten *R. Barbey* (Genf) und *H. v. Meyenburg* (Zürich) und als neue Mitglieder der Schweiz. Standeskommission Dr. *E. Jaquet* (Basel), zugleich Obmann, Arch. *W. Stücheli* (Zürich) und Arch. *F. Baerlocher* (St. Gallen). Zahlreiche Änderungen an bestehenden Normen, erläutert von den Architekten *R. Winkler* und *E. d'Okolsky*, wurden durch die Versammlung gutgeheissen; ebenso die Honorarordnung für Forstingenieur-Arbeiten, welche Forsting. *G. von Fellenberg* kommentierte.

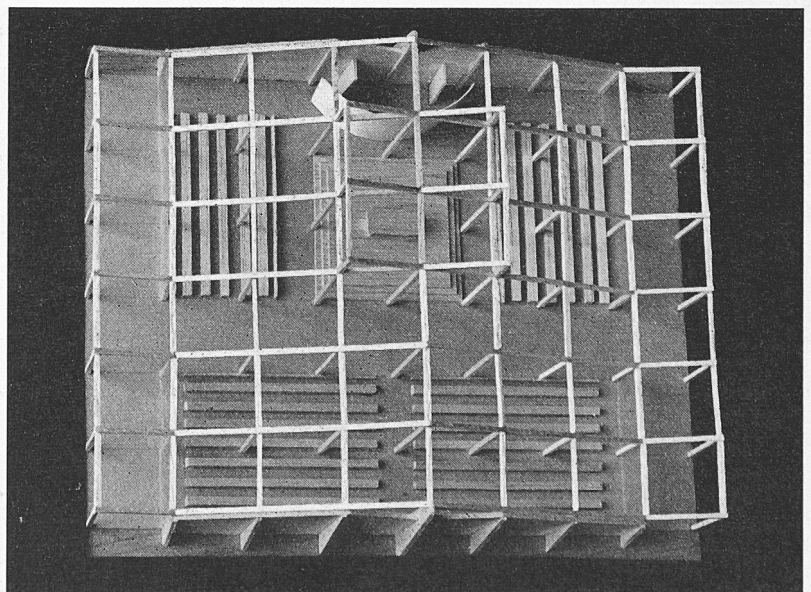
Nun stieg man zur Majorie hinauf, wo bereits die Damen und die übrigen S. I. A.-Kollegen fröhlich versammelt waren und sich bald anschickten, auf den gegenüberliegenden Hügel der Valère-Kirche zu steigen, der bei einbrechender Nacht erreicht wurde. Hier genoss man das neuartige Spiel *«Sion à la lumière de ses étoiles»*, das Maurice Zermatten zum Verfasser hat. Die beiden Hügelkronen, die Kirche Valère und die Schlossruine Tourbillon ihr gegenüber, sind die Hauptpersonen, deren Reden durch Lautsprecher vermittelt wurden; zu ihnen gesellten sich die im Sattel zwischen den beiden Hügeln gelegene Allerheiligen-Kapelle, sowie ein Chor, die Stimmen historischer Persönlichkeiten, usw. Und geboten wurde von ihnen ein Spiel, das den Ablauf der Lokalgeschichte von Anbeginn bis zur Aufnahme des Kantons Wallis in die Eidgenossenschaft in poetisch verklärter und akustisch untermalter Form wiedergab, begleitet von intensivem Scheinwerfer-Farbspiel auf den drei alten Bauwerken. In der urtümlichen Landschaft entstand so ein Kunstwerk, das, durch



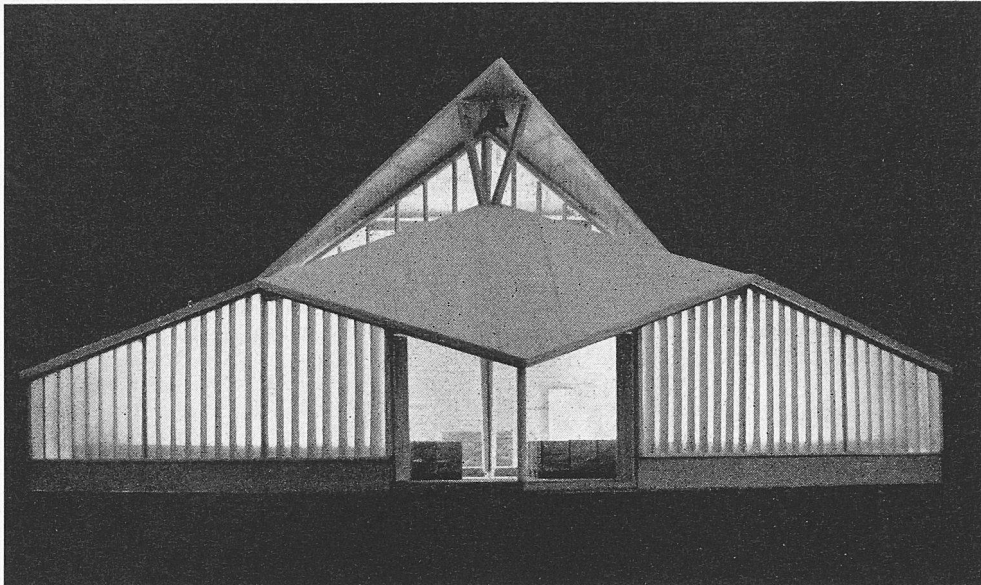
Grundriss der Chapelle Don Bosco in Férette



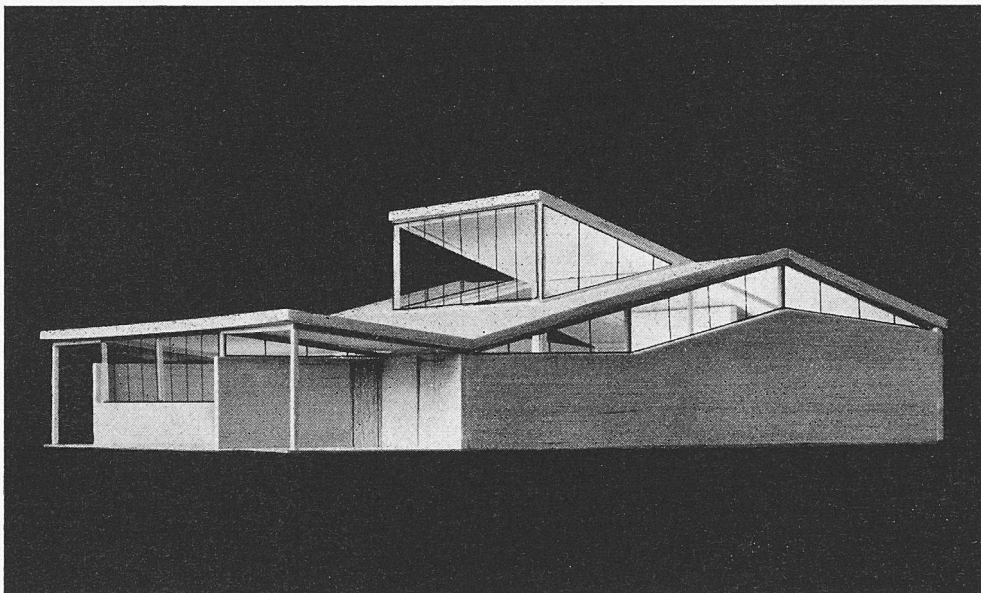
Grundriss der Chapelle de l'école de Saint-Exupéry in Versailles



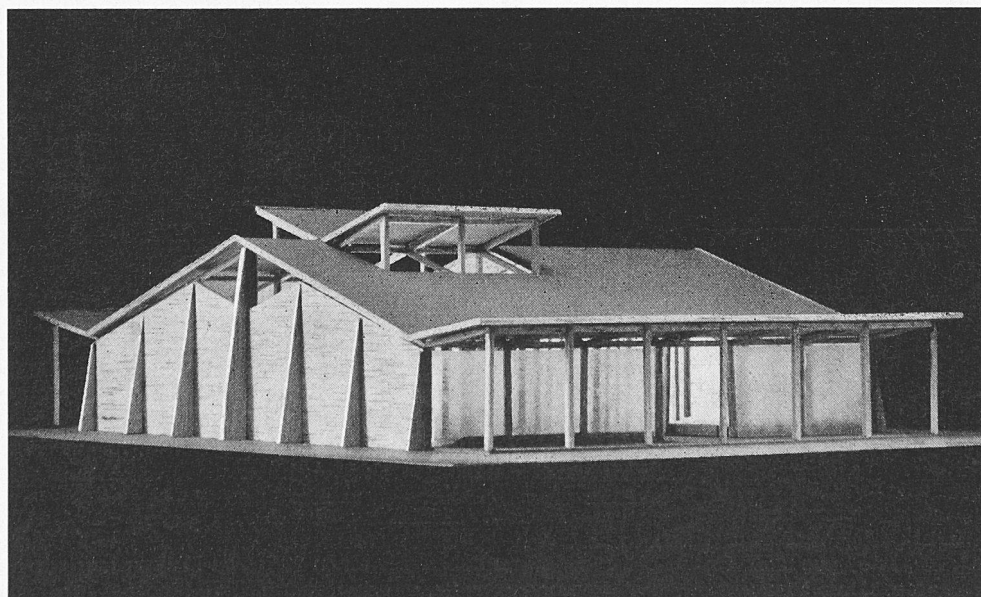
Grundriss einer Kirche auf der Insel Marie-Galanté



Modellansicht der Chapelle Don Bosco



Chapelle in Versailles, Modellansicht



Modell der Kirche auf Marie-Galante

moderne technische Mittel verwirklicht, als eigenartige und ungewohnte Synthese um so stärker wirkte. Man muss es selber gesehen und gehört haben, beschreiben lässt sich dies nur unvollkommen. Jedenfalls sind die künstlerischen Schöpfer, Stadtpräsident Bonvin und alle ihre Helfer zur Schaffung dieses Werkes herzlich zu beglückwünschen. Sie haben etwas Neues gewagt und gewonnen!

Ein gnädiger Himmel bescherte dem S. I. A. für diese Freilichtaufführung trockenes, aber doch schon so kühles Wetter, dass man sich gerne wieder Bewegung schaffte, vom Hügel in die Stadt hinunter stieg, erst die alten Gassen durchmass und dann die neuen Quartiere, bis man neben dem Bahnhof die *Provins-Kellereien* erreichte, deren Erdgeschoss-Halle die ganze, grosse Gesellschaft — es waren 560 Festkarten gelöst worden — an langen Tischen aufnahm. Nachdem man sich an Trockenfleisch, Trauben und Fendant gestärkt, entbot Kollege Ing. J. Michaud als Hausherr den Willkomm und führte uns dann in die tiefen Keller mit ihren respektgebietenden «Fässern», sauber gereinigt zur Aufnahme der unmittelbar bevorstehenden Ernte bereit. Es bot ein vergnügliches Bild, die bunte Gesellschaft auf dem hellglänzenden Hintergrund wie Zwerglein treppauf und treppab sich tummeln zu sehen...

Am Samstag, 26. September, wurden acht verschiedene *Exkursionen* unternommen. Die Teilnehmerzahlen waren folgende: Grande Dixence 160, Mauvoisin 60, Derborence 75, Landwirtschaftsschule Châteauneuf 7, Chippis-Vissoie 29, Riederalp 53, Architektur im Mittelwallis 25. Nur die Fahrt ins Oberwallis war ziemlich verregnet, je westlicher aber die besuchte Gegend lag, desto schöner war das Wetter. Wir können hier nicht auf die Beschreibung der einzelnen Fahrten eingehen und möchten nur dankbar feststellen, dass sie alle vorzüglich vorbereitet und dank dem Einsatz liebenswürdiger Kollegen sehr instruktiv durchgeführt worden sind.

In den originell dekorierten Sälen der Hotels «Paix et Poste» und «Planta» wurde in festlichem Rahmen die

Abendtafel genossen, worauf alle der neuen «Salle de la Matze» zuströmten. In diesem Lokal fühlte man sich sogleich trefflich aufgehoben; leicht amphitheatralisch angeordnet, war man um die geräumige Tanzfläche gruppiert. Ing. G. de Kalbermatten und Ch. Meyer begrüßten namens der Sektion Wallis und des Organisationskomitees, G. Gruner dankte namens des S. I. A., Regierungsrat Lampert und Stadtpräsident Bonvin (dieser selbst S. I. A.-Kollege und Verfasser eines sehr persönlichen, wegweisenden Aufsatzes im Festheft des «Bulletin Technique de la Suisse Romande» zur Generalversammlung) hiessen uns im Wallis und in Sitten willkommen. Nach diesen Reden begann sich, angefeuert durch ein ganz vorzügliches Orchester, der Ball zu entfalten, und wer des Tanzens müde wurde, durfte sich im Vestibule an einem herrlichen Walliser Früchtekorb bedienen, ehe er den Heimweg unter die Füße nahm.

Wiederum im neuen Hörsaal des Gymnasiums begann am Sonntag, 27. September, um 10 h die gutbesuchte *Generalversammlung*. Deren Hauptstück bildete die am Kopf dieses Heftes veröffentlichte Ansprache von Präsident Gruner, während das Protokoll auf S. 860 über die Beschlüsse berichtet.

Nach kurzer Pause, in der zahlreiche weitere Mitglieder und viele Damen sich hinzugesellten, ergriff Maurice Zermatten das Wort zu einem Vortrag über Sitten und seine Denkmäler, der in trefflicher Weise das Bild abrundete, das man seit dem Freitag auf die verschiedenste Weise schon gewonnen hatte. Herzlicher Dank der Zuhörer lohnte ihm seine Mühe, hat er sich doch auch als Verfasser des Festspiels und des Begrüßungswortes im deutschsprachigen Vereinsorgan schon um den S. I. A. verdient gemacht (seither hat Maurice Zermatten, als erster Westschweizer seit C. F. Ramuz, den Gottfried-Keller-Preis erhalten).

Und nun begann schon der letzte Akt: der Ausflug nach Montana, der uns bei recht trübem Himmel auf neuen Strassen (durch das Tobel der Lienne) in den Fremdenort hinaufführte, dessen grausige bauliche Entwicklung, so schlimm wie St. Moritz, sich unseren Blicken nur zum Teil enthüllte, da das Mittagessen im abseits gelegenen Golf-Hotel stattfand. Die Raclette wurde in fabelhafter Zuvorkommenheit und Güte serviert, und nur zu rasch schlug die Stunde der Rückfahrt ins Tal, die auf den weitgeschwungenen Serpentinaen über Chermignon führte und so genussvolle letzte Blicke ins Wallis gestattete.

Herzlicher Dank sei unsern Walliser Kollegen ausgesprochen, die alle die vielen Aufgaben, welche ein so grosses Fest mit sich bringt, von der Graphik der Drucksachen bis zur persönlichen Betreuung während mehr als 48 Stunden, trefflich gelöst haben: Ing. G. de Kalbermatten und Ing. M. Andenmatten als Präsident und Sekretär der Sektion Wallis, Arch. A. Perraudin als Präsident des Organisationskomitees mit dessen Mitgliedern Ing. F. Burri (Finanzen), Ing. G. Capponi (Unterkunft), Ing. Ch. Meyer (Festlichkeiten), Ing. G. Bolomey (Exkursionen) und Ing. E. Duval (Presse und Propaganda). Wir werden das Festabzeichen, das den Kopf dieses Heftes schmückt, lieb behalten als markante Erinnerung an eine prächtige Generalversammlung, die von der Eigenart des Walliserbodens geprägt war. W. J.

Architektur in der Altstadt

Fortsetzung von Seite 851

oder den Fürstenpalast. Das Resultat ist die Schönheit und Harmonie der alten Städtebilder. Es tat dieser Harmonie keinen Abbruch, wenn einzelne Bauten in fremdländischer Manier erstellt wurden, denn sie ordneten sich in ihre Rangstufe ein. Es blieb dem Materialismus des 19. und 20. Jahrhunderts vorbehalten, diese gesunde und selbstverständliche Ordnung unter dem Motto: «Fortschritt» über den Haufen zu werfen. Heute hat das private Geschäftshaus den Gemeinschaftsbauten den Rang abgelassen. Das Haus des Geldes ist wichtiger als das Haus Gottes, und Gott selber ist

durch Velo-Götter und Film-Göttinnen entthront worden. Ich sehe da beim besten Willen keinen Fortschritt, sondern bedenkliche Dekadenz der Geisteshaltung. Wohl anerkenne ich den *technischen* und *wissenschaftlichen* Fortschritt — wo er aber der Menschheit Schaden bringt statt Nutzen, verdient er eine andere Bezeichnung.

E. A. setzt sich vehement für Ehrlichkeit ein gegenüber «Kopien», «Maskeraden» und «steingewordenen Lügen». Ich begrüße das sehr, aber kann mir die Referentin vielleicht sagen, warum die «mit fremden Federn und entlehntem Zierat» bedeckten Kunstdenkmäler (hauptsächlich der südlichen Länder) so viel länger Bestand haben als die «fortschrittlichen» und «ehrlichen» Beton-Glas-Aluminium-Produkte unseres Zeitalters? Es muss doch etwas dahinter stecken, d. h. irgend etwas scheint der «fortschrittlichen» Architektur zu mangeln. Ist es nicht vielleicht die Seele? Und wie steht es in dieser Beziehung in der Damenmode? Entblössung von fremden Federn und entlehntem Zierat? Aber ich komme vom Thema ab.

Wie ich aus der Modellphoto sehe, handelt es sich beim strittigen Objekt um einen Raster-Glasbau mit rechteckigem Grundriss und flachem Dach, also um eine in neuen Quartieren bereits alltäglich gewordene Form. Ich traue E. A. ohne weiteres zu, dass sie auch eine andere Form hätte konzipieren können, aber sie wollte nicht «hinter dem Mond» daheim sein. Sodann wird ihr Bauherr unbedingt mindestens zwei Stockwerke mehr haben wollen als es andern Leuten erlaubt ist. Nun ist es sehr begreiflich, wenn man versucht, aus der Not (Forderung des Bauherrn) eine Tugend zu machen und der Öffentlichkeit ein Konfektionshaus als «Dominante» oder «Akzent» vorzusetzen, eine Auszeichnung, die ihm weder punkto Rang noch bezüglich Standort zukommt. Es ist absolut nicht einzusehen, warum alle fünfzig oder hundert Meter eine «Dominante» zu setzen ist, oder wenn schon ein Akzent, dann bitte etwas anderes als Konfektionshäuser! Glashäuser sind übrigens Kopien aus Brasilien und Amerika, und das Kopieren ist ja, wie erinnerlich, auch bei E. A. verpönt. Ein Stahl-Glas-Bau ist sicher in einer New-Yorker Wolkenkratzer-Schlucht eine Wohltat; ich denke dabei an das «Lever-House». Es kann auch bei uns in einem neuen Quartier, sofern nicht allzu oft wiederholt, als interessanter Akzent wirken. Handelt es sich aber darum, ein Altstadthaus zu ersetzen, so möchte ich doch bitten, eine Störung nicht als «wohltuende Abwechslung» und dergleichen zu bezeichnen.

Ich gehe mit E. A. einig darin, dass einer Stadt Eintönigkeit und Langweiligkeit erspart bleiben soll. Aber wie so sollen jetzt unsere Altstädte plötzlich langweilig sein? Ich spreche sicher für die Mehrheit der Fachleute, wenn ich sie in ihrer Gestalt bedeutend kurzweiliger finde als die meisten neuen Siedlungen, die nach dem Renditen-Grundsatz erstellt wurden, und dass das Setzen von künstlichen «Akzenten» höchst sinnlos und deplaziert ist.

Die Zukunft wird weisen, ob die europäische Architektur mit ihren nationalen Einzelformen auch in der Modernität einen eigenen Weg gehen kann oder in einer formlosen Internationalität ertrinken wird. Es braucht einen Verzicht auf gewisse importierte Elemente. Man möge nicht die Verteidiger der Altstädte als Feinde des Fortschrittes hinstellen. Wir wissen bestimmt gerade so gut, was Fortschritt ist und was nicht. Wir messen ihn nicht nach Breite und Höhe und auch nicht nach der Anzahl Rolltreppen, sondern nach etwas anderem. Und so mag man bitte die Ursache der von E. A. angeführten «heillosen Situation» nicht bei den Kunstexperten suchen, sondern bei der Gewinnsucht, von der nicht nur «Laien mit Geld», sondern auch leider nicht wenige Architekten befallen sind. Was man sicher auch von der modernen Architektur verlangen darf, ist, wie im menschlichen Leben, Rücksicht und Einordnung, und nicht das um jeden Preis Dominieren wollen. In diesem Sinne möchte ich E. A. bitten, ihr Projekt in bezug auf die Gemeinschaft sich nochmals zu überlegen.

Walter Furer, Rapperswil

Inzwischen haben wir einen weiteren Diskussionsbeitrag von kompetenter Seite erhalten, der zu Anfang nächsten Jahres erscheinen wird.

Red.